

„Stoppt den Krieg! Frieden für die Ukraine und ganz Europa“

„Für Frieden *und* Freiheit.“

Der Vergewaltigung im Haus Europa widerstehen!

Ansprache zur Kundgebung für den Frieden

Am 11. März 2022 auf dem „Mittelmarkt“ in Norden gehalten von

Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

„Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.“ Weltweit ist das die Überzeugung der christlichen Kirchen: 1948, als man die Lehren aus Angriffskrieg und Holocaust, Flächenbombardements und Atombombenabwürfen zog, bei Gründung des Ökumenischen Rats der Kirchen vor bald einem Dreiviertel Jahrhundert, war dies ein fundamentaler Grundsatz. Und alle 150 Gründungsmitglieder stimmten dem zu, in West und Ost, in Nord und Süd. Geboren aus biblischer Ethik und dem Besten, was die europäische Kultur nach der Erfahrung zweier Weltkriege noch aufbieten konnte: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.“

Aber jetzt *ist* Krieg. Ein Angriffskrieg, wie ihn Europa seither nie mehr erleben musste. Was können, was dürfen, was sollten wir tun? Beten, ja. Die unzähligen Opfer der Gewalt, Flüchtlinge und Vertriebene, freundlich aufnehmen, ja herzlich bei uns willkommen heißen. Und ihnen helfen, wo immer wir können, so gut man traumatisierten Menschen eben helfen kann. Aber sonst?

In unsrer gemeinsamen *Resolution* heißt es: „*Wir sind solidarisch mit den Menschen in der Ukraine, die unter dem Konflikt leiden und deren Leben jetzt bedroht ist. Wir stehen an der Seite aller, die sich in Russland gegen den Krieg und die Unterdrückung durch ihre Regierung wenden.*“

An der Seite der Leidenden, der Bedrohten, der Unterdrückten spreche ich *nicht* für den Krieg. Christen sprechen nie für den Krieg. Ich spreche für den *Frieden*. Aber ich spreche auch für die *Freiheit*. Ich spreche für das Recht der Menschen, *sich gegen ihre Unterdrückung zu wehren*. Und ich spreche auch für das Recht, den Menschen in der Ukraine *dabei* zur Seite zu stehen.

Wenn ich miterleben müsste, wie im Zimmer nebenan eine Frau vergewaltigt wird – ich würde doch alles tun, um die Vergewaltiger zu stoppen. Wer käme da ernsthaft auf den Gedanken, zu sagen: Wir dürfen zwar vorsichtig anklopfen – wir dürfen bitte-bitte machen – wir sollten doch erst einmal versuchen, die Motive dieser Vergewaltiger zu verstehen, die bestimmt viele Kränkungen erfahren haben – wir sollten bedenken, dass wir uns ja selber viel zu lange nicht um diese Frau in der Nachbarschaft gekümmert haben – doch doch, wir hätten ja auch selber eine gehörige Mitschuld daran, dass diese arme Frau jetzt vergewaltigt wird – auf gar keinen Fall sollten wir selber Gewalt anwenden, um die Vergewaltiger aufzuhalten – wer würde so *bescheuert* sein?!

Liebe Mitmenschen, jetzt *wird* in unserem gemeinsamen Haus Europa gleich nebenan ein ganzes Land vergewaltigt – und wir sollten die Hände in den Schoß legen und die Täter machen lassen und bloß darauf hoffen, dass alles *schnell* vorbei ist, dass Putin *seinen* Krieg *schnell* gewinnt, damit nicht noch Schlimmeres passiert? Es *wird* noch Schlimmeres passieren, wenn dem Unrecht und der Menschenverachtung und der Großmannssucht dieses Tyrannen *nicht* Einhalt geboten wird. Siehe 1938: Sudetenkrise. Siehe Hitlers Aggression.

Den Aggressor verstehen? Kann nicht verkehrt sein. *Sich immer und immer wieder mit dem Diktator an einen Tisch setzen?* Ja, ganz bestimmt, und wenn dieser Tisch noch so lang ist wie das Monster in Putins Prachtbau. Im Gespräch bleiben mit dem Kriminellen, wie beim „Tatort“ der Kommissar mit dem Geiselnnehmer, den Diktator nicht in seiner eigenen Blase verschwinden lassen, ihn auf allen denkbaren Kanälen ansprechen, wieder und wieder – aber doch im selben Atemzug in aller Deutlichkeit klarmachen: Du kommst nicht durch mit deinem Krieg. Dem Aggressor widerstehen!

Und ich sage das sehr deutlich, und das fällt mir nicht leicht, und ich habe dazu meine eigenen Gedanken neu justieren müssen, und ich werde dafür auch Prügel bekommen:

Man sollte dem Aggressor auch dadurch widerstehen, dass Waffen zur Verteidigung der Ukraine geliefert werden. So schnell wie möglich, so viel wie nötig. *Nicht* aus Freude am Krieg, natürlich nicht. *Nicht* aus irgendeinem Hass heraus. *Nicht* aus nationalistischen Gründen. Allein um der Freiheit und der Unversehrtheit dieses Landes und seiner Menschen willen. Und dann auch um der Freiheit und Unversehrtheit all der anderen Länder willen, die sich von Putins Russland bedroht wissen: im Baltikum, in Polen, in so vielen Staaten Osteuropas...

Denn wenn *wir hier* für den Frieden zusammenstehen – wenn wir in unseren Kirchen und in unseren Häusern für den Frieden beten: dann meinen wir doch keine *Friedhofsruhe*. Dann meinen wir doch keinen „Frieden“ in einer unterdrückten Gesellschaft, ohne Meinungsfreiheit, ohne Versammlungsfreiheit. Wir treten ein für den Frieden einer freien Ukraine, die sich selbständig und demokratisch weiterentwickeln kann. Wir treten ein für den Frieden einer freien Ukraine, deren Menschen ihre Regierung und ihre Staatsform *und auch ihre Verteidigung gegen alle Aggression* selber bestimmen können: diesen Frieden meinen wir.

Bei allem, was wir bedenken und vorschlagen und diskutieren, ist es gut, dass *wir* in einer Demokratie leben. Hier gibt es keinen „starken Mann“, der „per Order Mufti“ irgendetwas dekretieren könnte – hier muss alles Pro und Contra abgewogen, Argumente ausgetauscht, einander zugehört werden. Was bisher entschieden wurde, halte ich für weise und abgewogen, auch wenn weitere Sanktionen unumgänglich scheinen, auch zu unseren Lasten. Gemeinsam werden wir darauf achten, dass keiner von uns in eine Kriegsrhetorik abrutscht. Wir werden nicht zulassen, dass *Putins Denke* in unsre Gedanken einzieht. Dem ganzen russischen Volk reichen wir offene Hände, und ich bin mir sicher: Nach dem Zusammenbruch des Putin'schen Imperiums wird unsre Regierung nicht nur den Wiederaufbau der Ukraine unterstützen, sondern auch den Aufbau eines demokratischen Russland, zusammen mit so vielen Russinnen und Russen, die schon jetzt tapfer der Diktatur widerstehen.

Das ist die Perspektive bei allem, was wir politisch fordern und miteinander auf den Weg bringen wollen: Es muss dem Frieden freier Menschen in einem freien Staatswesen dienen. Unser gemeinsames Kriterium ist die Friedfertigkeit.

Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein. **Frieden soll nach Gottes Willen sein:** Frieden für eine freie Ukraine in einer Welt, in der niemand mehr Angst vor militärischer Bedrohung und tyrannischer Unterdrückung haben muss.

Frieden und Freiheit für die Ukraine.

Frieden und Freiheit für die Menschen in Russland.

Gott helfe ihnen und uns.